

L: 2 Kön 17, 5-8.13-15a.18

Ev: Mt 7, 1-5

DAS BALKENPROBLEM

Es ist nicht das erste Mal, dass wir im Rahmen unseres jährlichen Gottesdienstes dieses Evangelium hören, aber es beschreibt ein so wichtiges Thema, dass es sich lohnt, immer wieder darauf einzugehen, um noch besser zu verstehen, mit welchem Problem wir es dabei zu tun haben. Es ist zwar an sich nicht schwer zu verstehen, und wir alle kennen das Problem: Wir neigen eher dazu, die Fehler der anderen zu sehen als die eigenen. Wir neigen dazu, mit zweierlei Maß zu messen, d.h. wir sind eher bereit, unsere eigenen Fehler zu entschuldigen (... es sind halt gewisse Schwächen), als die der anderen. Dann fordern wir Nachsicht für uns selbst und Strenge für die anderen. So weit so bekannt. Also müssen wir uns immer wieder neu um Bekehrung bemühen. Gar nicht so einfach, aber wichtig.

Doch das Balkenproblem setzt noch viel tiefer an. Wir werden nämlich praktisch alle mit einem Balken geboren, bzw. der Balken wird uns von Kleinstkindesalter zurechtgeschnitten und vor die Augen gesetzt. Keiner kann etwas dafür, dass er einen Balken vor den Augen hat. Wie ist das zu verstehen? Des Rätsels Lösung finden wir, wenn wir uns den Begriff „Balken“ genauer ansehen, und zwar jenes Wort, das im griechischen Urtext zu finden ist. Hier finden wir das Wort „dokos“, das in der ersten Bedeutung tatsächlich einen großen Dach- oder Querbalken beschreibt. Es ist jedoch eine Ableitung des Begriffes „dokeo“ – und der bedeutet: „eine Meinung annehmen“ „den Anschein haben“. „Doko“ ist dann einfach die „Meinung“.

Nun kann also der „Balken im eigenen Auge“ den im Vergleich zum anderen größeren Fehler bezeichnen, der Fehler des anderen aber eben nur ein „Splitter“ – oder, wie man das Wort karphos auch übersetzen kann, ein „Strohalm“ ist. Aber dieser Balken beschreibt auch den Filter, den wir alle vor Augen haben. Keiner von uns sieht die Welt von vornherein, so wie sie ist, wir alle sehen sie, wie wir sind. Von Kindesbeinen an lernen wir, wie wir die Welt anzuschauen haben, wir übernehmen die Urteile und Sichtweisen der Gesellschaft, wir sehen oft gar nicht, was vor Augen ist, weil unsere Art zu sehen von den fertigen Urteilen so gelenkt und geblendet ist, dass wir nur sehen, was wir erwarten. Und – oh Wunder – „Erwartung“ ist die Zweitbedeutung des griechischen Wortes für Balken: Dokos kann Balken oder auch Erwartung bedeuten. Ich bin immer wieder fasziniert, wie fein die Sprache doch ist und wieviel an Philosophie darin zu entdecken ist.

Mir fällt dann in diesem Zusammenhang das letzte Heilungswunder ein, das im Johannesevangelium berichtet wird, gewissermaßen als Höhepunkt der Heilstätigkeit Jesu (nur noch getoppt von der Auferstehung der Toten), nämlich die Heilung des Blindgeborenen. Wir alle können uns in diesem Blindgeborenen wiederfinden, denn die eigentliche Heilung besteht nicht darin, dass diesem das physische Augenlicht geschenkt wird, sondern dass er zur „Einsicht“ kommt. Einsicht ist der Blick der tiefer schaut, ein Blick, der zum wirklichen Verstehen führt. Wenn ein englischsprechender Mensch sagen möchte, dass er etwas verstanden hat, kann er sagen: „I see.“

Der Balken, den wir also alle vor Augen haben, verhindert, uns selbst, die Welt und die Menschen so zu sehen, wie sie wirklich sind. Es verhindert auch im Umgang miteinander, den anderen wirklich zu verstehen, seine Probleme zu erkennen und zu verstehen, was der andere vielleicht wirklich braucht, um sich das Stroh aus den Augen zu reiben. Alle Evangelien sind sich darin einig, dass das letzte und höchste Heilungswunder Jesu, die Heilung von der Blindheit ist. Was im Johannesevangelium die Heilung des Blindgeborenen ist, ist in den anderen Evangelien die Heilung des Blinden oder der zwei Blinden vor Jericho.

Deshalb ist es auch für uns in höchstem Maße heilend und befreiend, wenn unsere Sehweise geheilt wird. Manche Probleme lösen sich ganz einfach, wenn man sie unter einem neuen Blickwinkel sieht. In der Psychologie nennt man das z.B. „Reframing“ – den Problemen einen neuen Rahmen geben. Plötzlich sieht alles anders aus, und man erkennt Wege, wo zuvor scheinbar nur noch Sackgassen waren. Die Heilung des Blicks führt aber dazu, dass wir das ganze Leben in einem neuen Licht sehen können, und zwar im Licht des Erlösers, der mitten im Tohuwabohu in dieser Welt am Werk ist.